

Arbeitsvermittlung im Landkreis Tuttlingen

Wolf verspricht Jugendlichen mehr Jobs

KREIS TUTTLINGEN (pm)- Der Tuttlinger Landrat und CDU-Landtagsabgeordnete Guido Wolf setzt sich zum Ziel, die Jugendarbeitslosigkeit im Landkreis bis 2010 auf null Prozent zu senken. Derzeit beziehen 550 junge Erwachsene unter 25 Jahren „Hartz-IV“. 170 Jugendliche sind im Landkreis momentan ohne einen Job.

Die anhaltend gute konjunkturelle Lage und die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sind für Landrat Guido Wolf Anlass, über ehrgeizige Modelle zur weiteren Senkung der Jugendarbeitslosigkeit nachzudenken. „Es muss gelingen, die Jugendarbeitslosigkeit im Landkreis Tuttlingen bis zum Jahr 2010 auf null Prozent zu senken“, zeigt sich Guido Wolf überzeugt und hält dieses ambitionierte Ziel für machbar.

Derzeit sind im Landkreis Tuttlingen rund 550 Jugendliche unter 25 Jahre im sogenannten „Hartz IV-Bezug“. Davon sind 170 Jugendliche arbeitslos. Für Guido Wolf sei es unheimlich wichtig, dass die jungen Leute nicht in der Arbeitslosigkeit verharren. Hier gelte es, die vorhandenen guten Instrumente zu bündeln und weiterzuentwickeln, aber auch völlig neue Wege zu gehen.

Landrat Guido Wolf verweist in diesem Zusammenhang auf die Erfolge der fünf Optionslandkreise in Baden-Württemberg – Bodenseekreis, Biberach, Tuttlingen, Waldshut und den Ortenaukreis –, die sich bereits dazu verschrieben haben, die Jugendarbeitslosigkeit in diesem Zeitraum auf null zu senken. Im Bodenseekreis laufen beispielsweise seit einem Jahr erfolgreiche Patenschaftsprojekte mit arbeitslosen Jugendlichen. Hier sei man dem Ziel von „null Prozent Jugendarbeitslosigkeit“ schon nahe gekommen, so Wolf.

„Jugend von der Straße holen“

„Wir sind überzeugt davon, dass wir schon bald von einer „nullprozentigen Jugendarbeitslosigkeit“, im Landkreis Tuttlingen sprechen können und die noch vorhandenen rund 170 arbeitslosen Jugendlichen im Hartz IV-Bezug auch noch „von der Straße“ holen.

Um dies bis spätestens 2010 zu erreichen, sollen die Gemeinden eine Schlüsselrolle spielen: „Die Bürgermeister vor Ort wissen am besten, welche Ressourcen noch nutzbar sind und wo ein arbeitsloser Jugendlicher doch noch unterkommen kann. Wir könnten uns vorstellen, dass wir den Bür-

germeistern in den Gemeinden die Jugendlichen nennen, die in der Gemeinde arbeitslos und im ‚Hartz IV-Bezug‘ sind“, so Wolf. Gemeinsam mit dem Fallmanager im Landratsamt könne die Gemeinde im persönlichen Gespräch mit dem Jugendlichen Unterstützung vor Ort anbieten.

„Ferner wollen wir auch die kommunale Jugendarbeit vor Ort verstärkt nutzen, um unser Ziel zu erreichen und die Jugendarbeitslosigkeit zu reduzieren.“ Über die kommunale Jugendarbeit können wir auch Jugendliche erreichen, die noch gar nicht im Leistungsbezug sind, bei denen aber absehbar ist, dass sie – beispielsweise aufgrund schlechter Schulnoten – arbeitslos werden.“

Immerhin arbeiten 14 kommunale Jugendreferenten in den Gemeinden im Landkreis. 80 Prozent des Landkreises werden dadurch abgedeckt. Die kommunalen Jugendreferenten haben engen Kontakt zu den Jugendlichen, auch zu denjenigen mit Handicaps. „Diese Nähe zu den Jugendlichen müssen wir nutzen. Die Jugendlichen haben vor Ort bei Problemen einen direkten Ansprechpartner, sei es im „Jugendtreff“ oder im „Jugendclub“. Eine kreisweite enge Abstimmung ist bei uns im Landkreis möglich, da die Zusammenarbeit mit dem Kreisju-

gendreferat im Landratsamt ausgezeichnet ist“, so Wolf.

Es gelte etwas zu tun, bevor die Jugendlichen bei einer Arbeitsplatz- oder Ausbildungsplatzsuche entmutigt würden. „Prävention statt Frustration muss hier die Devise sein“, so der Landrat.

Ferner will Wolf die bestehenden erfolgreichen Maßnahmen weiter intensivieren, wie die Qualifizierungs- und Trainingsmaßnahmen beim BFZ, bei Mutpol und bei anderen Trägern. Über 300 Jugendliche im „Hartz IV-Bezug“ haben bisher die Maßnahme „U 25“ beim Berufsförderungszentrum Möhringen erfolgreich durchlaufen.

Wolf will landesweite Vernetzung

„Selbstverständlich sollte das Ziel der nullprozentigen Jugendarbeitslosigkeit nicht auf die Optionskommunen beschränkt bleiben.“ Guido Wolf schlägt deshalb vor, dass sich landesweit auch die Agentur für Arbeit und die sogenannten „ARGEN“ an diesem Ziel orientieren. „Auch die Agenturen leisten bei der Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit gute Arbeit. Wir brauchen eine stärkere Vernetzung von Verantwortlichkeiten und mehr persönlichen Bezug“, so Guido Wolf.